



Abend =

Zeitung.

170.

Donnerstag, am 17. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler (Ed. Hell).

Das Auge der Liebe.

Du blicktest mich an — und ein Zauberschwing
Erhob mich in schönere Räume;
Dich sing' ich in stiller Begeisterung,
Versunken in goldene Träume.
Dir, das an den Menschen das Gute nur sieht,
Ich weihe dir liebend ein herzliches Lied,
Du freundliches Auge der Liebe!

Dir hat die Natur sich bräutlich geschmückt,
Sie glänzt dir in lichterem Strahle,
Wohin du dich wendest, siehst du, entzückt,
Auf irdischer Bahn Ideale.
Dem Glücklichen, den du begrüßest, erbellt
Mit Farben des ewigen Lenzes die Welt
Dein Glänzen, o Auge der Liebe!

Du Stern, der so heiter in's Leben strahlt,
Du schönere Frühlingssonne!
Wer ist's, der die Milde des Glanzes malt,
Und ausspricht die ganze Wonne?
Was ist's, das im innersten Leben entzückt?
Das höher als Leben und Freude beglückt?
„Ein Gruß von dem Auge der Liebe.“

Als Pförtner des Herzens gibt es uns kund,
Was, ach, ihm zum Glücke noch fehle;
Und schöner verräth es, als später der Mund,
Das zarte Geheimniß der Seele.
Was still sich im tiefsten Busen bewegt,
Was drinnen so Banges, so Süßes sich regt,
Das sieht nur das Auge der Liebe.

Wie schön, wenn das wogende flammende Herz
Durch's Auge des Jünglings leuchtet!

Wie schön, wenn es stiller schwärmender Schmerz
Mit Perlen der Sehnsucht befeuchtet!
Und ob auch die Lippe, die schüchterne, schweigt,
Es spricht ja viel süßer: „Ich bin dir geneigt“ —
Das Mädchen im Auge der Liebe.

Und kannst du es sagen, was dich umfängt,
Bermagst du die Wonne zu nennen,
Wenn schwelgend dein Blick an dem ihren hängt,
Als könntest du nimmer dich trennen?
Du siehst ja beseligt dein eigenes Bild,
Es glänzt dir entgegen so rein so mild,
Verklärt in dem Auge der Liebe.

Und siehst du die ganze Seele darin,
Entfaltet im innersten Grunde,
Und sinkst du, erglüht, an die Brust ihr hin,
Im ewig geschlossenen Bunde, —
Dann wirst du im Herzen die Worte versteh'n:
„Und willst du den Himmel der Erde seh'n,
Du siehst ihn im Auge der Liebe!“

E. A. Kaltenbrunner.

Leben und Weben.

(Fortsetzung).

Im Laufe des zweiten Austrittes verschlangen
Wolfgang und Erdmann still, aber gierig die beiden
prangenden Lebkuchenreiter, lächelte Markus einen
bauschbackigen, sich auf dem Pfeifenkopfe brüstenden
Schnitter an, musterte Angelika, wonniglich lächelnd,
die seidene Schürze vor dem Spiegel und sagte end-

lich, auf's neue von der Wehmuth angefochten: Du armes Kind! wie schmerzlich wirst Du nun die köstliche Stifftafel hier vermissen — die Calcut-Hühner, Schnepfen, Torten, Pasteten und Lampreten, welche Dir dort in's Mäulchen fliegen, und was könnte Dir wohl heute zusagen?

Fausmauke, liebste Mutter! sprach Elfriede: nach der mich oft genug verlangte. — Fausmauke! jauchzte Wolfgang. — Aber mit Birnenmuse! fiel Erdmann ein und Friedchen ging nun nach der Kammer, das mitgebrachte Habsal zu verwahren. Da hing der rohe Strohhut, hing das Röckchen und das Jäckchen noch, unter welchen sie, vor einer Spanne Zeit, des Tages Last und Hitze trug — ein Anblick, der ihr Innerstes bewegte. Die Augen flogen himmelwärts, die Hände falteten sich zum tief empfundenen Dankgebete, Angelika aber, jetzt am Herde waltend, rief, sich entsetzend: O Himmling! als ihr plötzlich das frühere Ziehkind in jener Werkeltagtracht, mit dem rothen Lüchlein um den Kopf, dem Holzkorbe auf dem Rücken, zur Seite trat. Bald aber wich der Schreck dem Ergötzen, dieses der Nührung und Beide weinten jetzt so herzlich als sie eben gelacht hatten.

Elfriede gefiel sich, trotz dem Widerspruche der Mutter, in diesem Gedenkemein der mühevollen, doch harmlosen Vergangenheit; sie stand jener bei und wollte eben die Kräuter zu ihrer Lieblingsuppe aus dem Garten holen, als ein abgelebter, schlecht gekleideter Wanderer in den Hof trat, schüchtern umher schauete und um einen Trunk frischen Wassers bat. Friedchen brachte das verlangte und faßte den Dankenden in's Auge, denn sein krankhaftes Aussehen griff ihr an's Herz; und sie mußte ihn irgendwo schon gesehen haben. Auch seine Blicke haften auf der Beiständigen; jetzt aber öffnete Angelika das Küchenfenster, winkte ihr und lispelte:

Was soll ich denken, Kind? Das ist derselbe Herr, der mich in jener Nacht am Rabensteine fand, der so hinfällig als jetzt, eine Ruhestatt begehrte, den geringen Dienst mit Golde aufwog und Köppler's schöne Eifersucht erregte. Damals trat er jedoch in Sammt und Seide, jetzt wie ein Bettelmann einher — an jedem Finger steckte ein blitzender Ring und die goldene Uhrkette hing wie ein Ordenszeichen quer über die Brust herab. Halstuch und Hemde waren superfein und die Busennadel funkelte wie Raben-Augen — Summa, derselbe glich dem reichen Manne in der Bibel, jetzt aber dem armen Lazarus. Ich will nicht fürchten, setzte sie bestürzt hinzu: daß uns

der Verarmte das aufgedrungene Schlafgeld wieder abverlangen werde? — Er starrt mich eben wie ein Gespenst an — schleicht auf uns zu — Was sage und was thue ich nur?

Du eilst, ihm beizustehen, sprach das Mädchen: auf daß er einst sagen könne: „Ich bin krank gewesen und Du hast mich erquickt, ich bin ein Gast gewesen und Du hast mich beherbergt!“

Jetzt ward auch der Nahende laut und fragte, ob er sich vielleicht täusche oder wirklich die fromme, willfährige Helferin wiedersehe, die ihn einst, bei nächtlicher Weile, mildthätig aufgenommen, gehegt und gepflegt habe?

Jener schuldige Liebesdienst, erwiederte Angelika: ward mir ja so reichlich vergolten, daß man sich desselben nicht rühmen darf und wir uns noch jetzt in Ihrer Schuld befinden.

So weiß ich meinem Engel Dank, fiel Sourry ein: der mich abermals in einer dunkeln Stunde unter das Dach derselben ächten und bewährten Christia führt. Auch ich bin noch immer derselbe rechtliche, jetzt aber hart bedrängte Mann, welchen die Polizei eines unglücklichen, ihm aufgedrungenen Zweikampfes wegen, verfolgt und der daher verkleidet, ohne Paß, auf eigenen Füßen flüchten und zwei Tage lang im hohen Korne sich verbergen mußte. Wollten Sie nun dem Erschöpften für kurze Zeit die nöthige Ruhe statt gewähren, so wäre mir geholfen; ich würde, neu gestärkt, die Gränze erreichen und, jenseit derselben geborgen, mich späterhin noch um eins so dankbar erweisen.

Mein Mann, entgegnete Angelika: ist eben auf dem Felde und ohne ihn vermag ich nichts; belieben Sie aber einzutreten und mit dem Nöthigen fürlieb zu nehmen. Sourry folgte, die Gütige preisend, dem Geheiß; und die Augen des Heißhungerigen verschlangen bereits das Brot und die Zuthat, welche Friedchen aus der offenen Küche herbei trug, als ihn plötzlich der Anblick berittener Landsjäger aufschreckte, die in den Hof trabten und das Haus umringten. Er sprang empor, der Treppe zu und war eben verschwunden, als ihr Führer vor die erblässende Wirthin trat. Erschrick nicht Mütterchen, sagte dieser: Wir suchen einen Gauner und Laugenichts, der, als Verfertiger falscher Wechsel und Banknoten, verfolgt wird, den die Holzschläger vorhin auf Dein Haus zu eilen sahen, in welchem er sich, vielleicht ohne Dein Wissen verborgen hat.

Mitleid, Dankbarkeit und der Glaube an Sourry's Unschuld hatten Elfrieden vorhin dem Fliehenden nachgetrieben, um ihm wo möglich fortzuhelfen, aber sie war in dieser Behausung so fremd als er selbst und fand den Rathlosen auf dem offenen, keinen Versteck gewährenden Boden, wo er sich jammernd zu ihren Füßen warf und die Bedängstete um Rettung ansah. Angeliken fiel während dem, zu Folge der vernommenen Verbrechen ihres Schützlings, das Herz vor die Füße; sie deutete unter Thränenströmen die frühere Beziehung zu dem Gesuchten, sein jetziges Erscheinen, sein vorgebliches Mißgeschick und das Gefühl der Erkenntlichkeit an, welches sie zu der arglosen Aufnahme und Erquickung ihres einstigen Wohlthäters bestimmte. Uebrigens ist er nur in Ihren Händen, setzte sie hinzu: ich aber würde mir es nie vergeben können, den ehemaligen Retter aus der Noth, den gleichsam Gottes Hand in unsere Hütte führte, durch mein Zuthun verderben zu helfen.

Jener eilte sofort mit zwei Gefährten treppenan, Angelika aber warf sich, zitternd und weinend, in ihres Mannes alten, noch immer beibehaltenen Lehnstuhl, auf welchem auch Sourry damals übernachtet hatte, und entsetzte sich, als Elfriede in der folgenden Minute mit Blut bespritzt, von der Stiege herab an ihre Brust flog.

Vergebens um Rath und That beschworen, hielt der Verlorene diese vorhin krampfhaft fest; sprang dann, den Tritts der nahenden Jäger vernehmend, blitzschnell auf, sich aus dem Fenster zu stürzen, dessen Enge sein Streben vereitelte — zog endlich, sie erblickend, einen Dolch aus der Brusttasche und sank, als ihm Elfriede in den Arm fiel, durchbohrt vor ihre Füße.

Markus kehrte darauf vom Felde heim, fand mit Erstaunen die Handhaber der Gerechtigkeit in seinem Hofe, das Gefinde im Kreise um einen Leichnam, die Hausfrau sammt der Pfliegerochter geisterbleich, versetzt und weinend vor. Er hörte, was geschah, er bestätigte, von Jenen abgehört, Angelika's Aussage in Hinsicht der Beziehung zu dem Todten, holte selbst die Spielkarte herbei, welche diesem damals entfallen war, führte endlich die beiden Knaben zum Körper des Entstellten hin und sprach:

Seht her, Ihr Buben, die ich einst vor jenen schlangenglatten Blättern warnte, die Euch so wohl gefielen, doch, wie ich damals sagte, Tausende be-

reits um Ehre, Glück und Seligkeit betrogen. Auch diesen hat das sogenannte schwarze Nas gestochen und Gott erbarme sich des Gottvergessenen, für den Ihr jetzt ein Vaterunser beten sollt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ursprung der Weltkörper.

Wenn das Weltall ein endloses Gasmeer ist und die immer steigende Dilation endlich ihre Verbrennung herbeiführen muß, wie wir schon aus Erfahrung wissen, daß die Gase sich leicht entzündet; wenn die im Weltall brennenden Gase die leuchtenden Sonnen unterhalten und die Wärme dieser Verbrennung unaufhörlich wieder neue Verdunstung hervorbringt; wenn bei dieser Verbrennung eben so wie bei den Meteorerscheinungen, außer Licht und Wärme, sich auch erdartige Materien anhäufen müssen, die wir von Zeit zu Zeit als Flecken in der Sonne erkennen; wenn diese Massen sich nothwendig von der Sonne entfernen müssen, und solche schon durch das Entstehen neuer Kometen nach dem Verschwinden der Flecken von den Astronomen als der Stoff neuer Weltkörper anerkannt worden sind, so haben wir eine Spur des größten aller Geheimnisse der Natur, nämlich das Geheimniß der Entstehung der Erde und unseres eigenen Daseyns. Die jetzige Beschaffenheit der Erde muß diesen Ursprung, wenn er wahr ist, bestätigen. Man begreift, daß die von der Sonne zurückgedrängten Körper anfangs glühend und weich, allmählig erkalten und verhärten, und zuerst an den beiden Polen sich mit nie mehr schmelzendem Eise bedecken werden, wie es uns an der Erde bekannt ist und wie man auch an dem Planeten Mars beobachtet hat; und daß die aus der Sonne mitgebrachte Wärme allmählig und durch vulkanische Ausbrüche verschwinden und der Planet zuletzt durch und durch erstarren muß, wie unsere Erde unzählige Spuren des erloschenen Feuers an sich trägt, und ihre einst weichen Felsen, welche jetzt versteinerte Thiere und Pflanzen verschließen, ihre Erkaltung beweisen. Unzählige Spuren einer sich fortwährend ändernden Lage der Weltkörper müssen sich, auch wenn sie wirklich aus der Sonne kommen, in der Astronomie und in der Geschichte vorfinden und von den Astronomen und Chronologen aufgefunden werden.

J. W. Schmitz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Zwei Bewerber um den Platz des verewigten Keller traten in die Bahn. Der Erste war Herr Pichler, vom Dettmolder Hoftheater, ein Sohn des bei den Hannoveranern noch immer im guten Andenken stehenden Directors; ein talentvoller junger Mann, der für sein Alter viel leistet, besonders besonnen und ohne Ueberladung seine humoristischen Bilder zeichnet und färbt. Schade, daß seine Stimme etwas Rauhes und Monotonies trägt, das bei ihrer Tiefe noch weniger sich moduliren läßt. Er gab den Schelle in den „Schleichhändlern“, den alten Crack im „Lügner und sein Sohn“, den Grauschimmel im „Rehbock“, den Flüsterleis in der „Benefizvorstellung“, die Ferdinande in den „Drillingen“, den Kluck im „Fest der Handwerker“ und den alten Grafen in den beiden Klingsbergen.“ Die Gascoigner, den Flüsterleis und den Ferdinand von Meissen halten wir für seine besten Leistungen. Auch die Oratio pro rostris des Maurerpoliers, neu geformt und aus bunten Versäßen bestehend, deren Schlusssätze sich jedoch Jedermann leicht selbst erfinden konnte und die daher kein unsinniges Wismasch bildeten, war dem Leben entwandt und darum doppelt ergötlich. — In den Schleichhändlern gefiel uns besonders Hr. Grunert als Till, der den genialen Raupach hier ganz verstanden zu haben scheint und die Kälte des egoistischen Carcasten, der, sich zu belustigen, die ganze Welt hezt, ärgert und lächerlich macht, fest zu halten weiß, wie Keiner derer that, die wir bisher in dieser originellen Theaterfigur zu sehen bekamen. Ingleichen ist die Dame Kieckbusch eine reiche treffliche Karrikatur in den Händen der Mad. Senk.

Der zweite Bewerber war Herr Peters, Mitglied des großherzogl. Hoftheaters in Neu-Strelitz, ein uns von früheren Gastspielen längst bekannter und lieber Künstler. Seine Darstellungen trafen zuerst den Schelle im „Nasenstüber“, ein komisches Meisterbild von fester kräftiger Zeichnung; dann den Baron Scarabäus im Schall'schen „Strohmann“, gemüthlich, ruhig und wahr hingestellt, nur schien es uns als fehle ein kleiner Schimmer des Standes, denn dieser Schmetterlingjäger bleibt doch immer ein Baron; ferner den Köck im „Platzregen als Eheprocurator“ und den Stracks im „Sänger und Schneider“, beide aus dem Leben copirt. Wir kannten Herrn Peters bereits als einen gediegenen verständigen Charaktermaler, doch scheint er uns mehr der niedern Komik sich zugeneigt zu haben und im feinen Humor, in den komischen Gebilden, die nur von Innen wirken dürfen, dem verewigten Keller nachzusehen. Madame Peters trat nur ein Mal in Raupach's „Isidor und Olga“ als Letztere auf; wir sahen eine hübsche Theatergestalt, hörten aber wenig von des Dichters Worten, denn diese Fremde muß ihre affectirte und deshalb undeutliche Sprache gänzlich ausjutilgen suchen, will sie mit Glück auf der Bahn zum Rufentempel fortschreiten. Ein junger Schauspieler aus Schwerin, Herr Hegel, spielte den Isidor und gewann durch sein Aeußeres, sein nettes Spiel und

sein wohlklingendes Organ unsere Theilnahme; nur predigte er zuweilen mehr als passend, ein Fehler, dem die meisten jungen Schauspieler aus der Schulstudienzeit mitbringen.

Ein neuer Gast, der Tenorist Hr. Albert aus Hamburg, präsentirte sich als Zampa, Hüon im „Oberon“, Fra Diavolo und Murney im „Opferfest“; er ist ein guter Sänger und man hört ihn gern, wenn auch seine Stimme etwas dumpf schallt und manchem Tonsaße der frische Klang mangelt. Sein Spiel ist männlich, voll Leben und Ausdruck, vielleicht vom letztern fast zu viel an den Tag tretend, besonders in Arm-, Hand- und Finger-Bewegung, welche an die stumme Beredsamkeit des italienischen Landvolkes erinnert; indes ist immer die Berührung dieses Extremes angenehmer und zulässiger als die Neigung zum Entgegengesetzten, die so oft auf der Bühne langweilet. In der Prosa möchten wir den Fremden erinnern, sich einer Monotonie zu entäußern; dem Sänger kann es ja nicht schwer fallen, auch der Sprache den Gebrauch der melodisch-wechselnden Scala zu geben. Das Beste, was Hr. Albert uns sang, möchte das höchst zart gehaltene Gebet im „Oberon“ neben der ohnmächtigen Rezita, und die große Aria des Fra Diavolo gewesen seyn. Sein Zampa war eine kräftige Gestalt; sein Hüon recht ritterlich, obgleich er sich wohl nicht genugsam in die Sphäre der Romantik erhob; diese Prachtoper hat bei uns sehr gewonnen, indem jetzt unsere drei ersten Sängerinnen darin mitwirken, Dem. Groux die Fatime, Dem. Veranek die Rezita und Dem. Bothe den Oberon gibt; das Quintett dieses trefflichen Kleeblatts mit Herrn Sey als Scheramin und dem Gaste mußte Ohr und Herz entzücken; Albert's Diavolo freuete uns ebenfalls, weil er in seiner Maske sich nicht zum süßlichen faden Marquis verleiten ließ, sondern der feste Sohn der Nacht und der Wälder immer durchblickt.

Am Schlusse des Monats lernten wir abermals zwei neue Künstler kennen, Madame Francketti Walzel von Braunschweig und Herrn Burda von Strelitz, und Beide von den vortheilhaftesten Seiten. Die gastirende Dame mit dem Aeußern einer Römerrin, einer kunstgerechten Sangweise, lebhaftem südlichen Spiele und einer angenehmen Stimme, die freilich nicht überall Frühlingstrische und jungfräuliche Kraft hören ließ, spendete als Donna Anna im „Don Juan“ einen hohen Kunstgenuß; was die Seele thut, wenn sie überall sichtbar leuchtet, empfanden wir an diesem Abende besonders. — Hrn. Burda hatten wir noch nie nennen hören, desto mehr überraschte uns dieser ausgezeichnete Sänger, und es erscheint uns eine schöne Pflicht, durch die vielgelesene Abendzeitung das deutsche Vaterland mit ihm bekannt zu machen. Kaum sahen wir eine imposantere Gestalt auf der Bühne, eine Figur, wie für die Opera soria und die höhere Romantik geschaffen; er erinnerte uns an einen beliebten Tragöden und wir möchten ihn den Kazianer der Oper taufen, so viel Bekanntes fanden wir in der edeln Haltung, der ausdrucksvollen, fast herkulischen Plastik, dem geregelten Feuer dieses werthen Gastes. Dazu gab er uns einen reinen jugendkräftigen Tenor zu hören, dem so viel Mächtiges, Erschütterndes wie Jorres einwohnte.

(Die Fortsetzung folgt.)